

Martin Hertrampf - das Werk eines Einzelgängers

von Gabriele Brugger

"Wir, die wir nicht sind wie die andern,
müssen einsam durchs Leben gehn,
an verschlossenen Türen
vorüberwandern,
bei ausgelassener Freude abseits stehn.

Doch was die andern nicht sehen,
das schauen nur wir im Traum,
wie Gedanken und Bilder schweben
hin durch den bläulichen Raum;

Wie die Blumen und Bäume blühen,
wie Märchenaugen so tief,
wie im Abendrot Berge glühen,
wie uns flüsternd eine Stimme rief -."

Martin Hertrampf (1)

Die oben gedruckten Zeilen Martin Hertrampfs bieten den poetischen Schlüssel zu seinem bildnerischen Werk. Die große Scheu vor anderen Menschen, die aus diesen Zeilen spricht, begründet, daß Hertrampf sich nahezu ausschließlich Motiven aus der Natur zuwendet, der Landschaft, die er durchstreift, und den Pflanzen, denen er sich seelenverwandt fühlt (2).

Martin Hertrampf, 1892 in Schlesien geboren, 1972 kurz vor seinem 80. Geburtstag in Freiburg gestorben, kam früh in den deutschen Südwesten, wo er zunächst Medizin studiert, sich aber bald ganz dem Malen und vor allem dem Zeichnen zuwendet. Als sensibler Einzelgänger, der in seiner Zeit zweier Weltkriege und faschistischer Nazidiktatur zerrieben zu werden droht, sucht er die innere Befriedung in der vollständigen Hinwendung zur Natur. Wie die Landschaftsmaler des romantischen Naturalismus im 19. Jahrhundert, findet er im Betrachten der Landschaft zu kontemplativer Gelassenheit. Laut *Carl Gustav Carus* (1789 - 1869), dem wohl bedeutendsten deutschen Theoretiker der Landschaftsmalerei, zielt die Stimmung und Intention der romantisch-naturalistischen Darstellung der Landschaft auf ein Sichbescheiden und Zufriedengeben angesichts der Natur. In Betrachtung der Landschaft nimmt sich der Mensch zurück und er empfindet die eigene Kleinheit und Schwäche, die Natur wirkt besänftigend auf die inneren Stürme und allgemein beruhigend. Nach *Carus'* Landschaftstheorie wird das Leben des Menschen nur durch die Einfügung ins Ganze der Natur sinnvoll (3).

Auch in der deutschen Kunsttheorie der zweiten Hälfte des 19. Jh. ist der Grund für die sentimentale Beziehung auf die Natur in der Suche nach dem ungeteilten Menschen, in der Notwendigkeit der Einfügung des Menschen in das übergreifende Ganze der Natur beschrieben.

In dieser Tradition ist Hertrampfs Werk zu sehen, das zumeist aus kolorierten Zeichnungen besteht. Es finden sich Landschaftsmotive aus dem gesamten südwestdeutschen Raum,

verschiedene Blicke auf Freiburg und Landschaften vom Oberrhein ebenso wie einige Blätter aus dem Bodenseeraum und dem Hegau. Einen Schwerpunkt bildet die Landschaft der Baar, die Hertrampf besonders geschätzt und der er großen Raum in seinem Oeuvre gewidmet hat. "Es spiegeln sich in seinen Arbeiten auf seltsame Weise die Landschaften des Südwestens und die schönen Gewächse, Bäume und Blumen, die diese Landschaft schmücken. Er hat das Land oft durchwandert, er hat es immer tiefer sehen gelernt und hat es auf seine einzelgängerische Weise aufgezeichnet" (4).

Aus seinen Blättern spricht eine meditative Versenkung in den Bildgegenstand, durch die es Martin Hertrampf gelingt, den Geist einer Landschaft einzufangen und dem Betrachter offenzulegen. Es ist eine zarte, sensible, fast ängstliche Annäherung an das Motiv, auf die seine Technik des Strichelns und Schraffierens hinweist. Doch auch eine rauhe, weite Landschaft wie die Baar, der man eher geneigt wäre, mit kräftig-breitem Pinselstrich zu begegnen, hat sich von dieser Herangehensweise binden lassen.

So gelingt es Hertrampf zum Beispiel in seinem Blatt "*Bei Döggingen, Blick über die Gauchachschlucht*" (5) (Abb.), einer mit Buntstift kolorierten Bleistiftzeichnung, der Baarlandschaft in ihrer Besonderheit gerecht zu werden. Er bannt die Pracht der Hochebene, gegliedert durch die Waldsäume der Gauchachschlucht, mit der Blumberger Pforte am Horizont, in einem klaren Licht, das noch in weiter Ferne die Kontur des einzelnen Baumes erkennen läßt. Der Himmel, der fast die Hälfte des Bildes einnimmt, wird durch das unbearbeitete Papier gebildet. Er ist leer bis auf zwei kreisende Vögel am rechten Bildrand, von keiner Wolke, keinem Dunstschleier getrübt. Ein Wiesenstück mit buntem Blumenflor bildet den Vordergrund, der nach links in die Tiefe des Bildes verläuft.

Der Bildaufbau dieses Werkes ist für Hertrampfs Landschaftszeichnungen charakteristisch. Ein deutlich gesetzter Vordergrund, oft mit einem ornamentartigen Pflanzengespinnt versehen, bietet den Bezugspunkt für die im Mittelgrund bis in größte Fernen sich ausbreitende Landschaft. Der Himmel, dem im Format breiter Raum gewährt wird, entsteht aus der Leere des Papiers.

Anders verhält es sich bei den zehn Lithographien aus der Mappe "*Die Baar*" (6) (Abb.). Hier verschwinden die detailreichen Vordergründe, und die Landschaften erscheinen eigentümlich schwebend und abgelöst. Dieser Eindruck entsteht vor allem durch die ungewöhnlich großen Weißräume und das daraus entstehende Spannungsverhältnis zwischen Format und Zeichnung. Im extremen Breitformat, das Hertrampf für die Landschaften der Baar gewählt hat, führt seine Linie nie bis zum Rand des Blattes, sondern endet im leeren Raum, der die Zeichnung umgibt. Der bei der Lithographie drucktechnisch bedingte Effekt des Formats im Format, der durch den Verzicht auf ein nachträgliches Beschneiden entsteht, ist genauso bei vielen seiner Zeichnungen zu beobachten und ist als beabsichtigte Ausdrucksform zu interpretieren.

Martin Hertrampf entwickelt seine Formate in der Arbeit vor der Landschaft. Die Blicke auf Freiburg zum Beispiel (Abb.), zwischen Buschwerk und Bäumen hindurch, haben ihn zu Hochformaten bewogen, im Gegensatz zu den über das Doppelquadrat hinausgehenden Breitformaten für die Landschaften der Baar. Hertrampfs Zeichentechnik und sein Umgang mit dem Format wecken Assoziationen mit der chinesischen Landschaftsmalerei, für die extreme Quer- und Längsformate sowie Detailgenauigkeit kennzeichnend sind.

Eines der ganz wenigen Blätter mit dem Bild eines Menschen, die Bleistiftzeichnung "*Weibliches Porträt vor Landschaft bei Oberbränd*" von 1935 (7), (Abb.), zeigt das Brust-

bild einer jungen Frau im Halbprofil. Dieses nimmt die rechte Hälfte des Formats ein, während in der linken Hälfte eine Landschaft zu sehen ist, die von Hertrampf selbst auf der Rückseite mit der Aufschrift "*Oftern (Oberbrändt)*" identifiziert ist. Dieser mit großer Liebe zum Detail ausgeführten Landschaft scheint Hertrampf den Großteil seiner Aufmerksamkeit geschenkt zu haben, das Porträt der Frau bleibt daneben seltsam unbelebt und flach.

Der Vergleich mit Madonnenbildern der Renaissance liegt nahe. Das neue Bildthema der Renaissance ist die 'Maria in der Landschaft', besonders in Deutschland ein beliebtes Motiv. In diesen Bildern hat die Umgebung gegenüber den Figuren ein Übergewicht erhalten, das nicht mehr symbolisch zu legitimieren ist. Die Künstler der Renaissance entdecken die Landschaft selbst als darstellenswertes Motiv, und die eigenständige Gattung der Landschaftsmalerei, der sich, 400 Jahre später, auch Martin Hertrampf verschrieben hat, beginnt sich zu entwickeln (8).

Hertrampfs Beweggründe für die ungleiche Behandlung von Landschaft und Porträt in seinem Bild, sind eher im psychologischen Bereich zu suchen, im Gefühl der Abgetrenntheit von anderen Menschen, das aus seinen Gedichten spricht und in der Tatsache, daß er zeitlebens Junggeselle geblieben ist. Hierüber geben die Beiträge von K. FRITSCHI und K. SCHRÖDER einigen Aufschluß.

Neben der Landschaft gilt die ganze künstlerische Aufmerksamkeit Martin Hertrampfs den Pflanzen und dabei vor allem den heimischen Orchideen, die er kennt, wie kaum ein anderer. Ihre Schönheit inspiriert ihn zu seinem poetischen Aufsatz "*Vom Schöpfungswunder der Orchideen*" und zu einer Vielzahl von Aquarellstudien. "Aus moderndem Waldboden steigt spargelgleich, blattlos und stahlblau, die seltene Dingelorchis" (Abb.) "mit dem wie zu qualvollem Schrei geöffneten Blütenmund und der weißen lilagezeichneten Lippe. - Aus dem Walddämmer leuchten hie und da warme Lichter wie Lampions einer festlichen Sommernacht: so feiert die Königin der Orchideen ihr Blühen, der stolze Frauenschuh" (Abb.). "Aus scheidig umhüllenden Blättern steigt der schlanke Stengel und trägt aufrecht das Blütenwunder: Gold auf Purpursamt" (9).

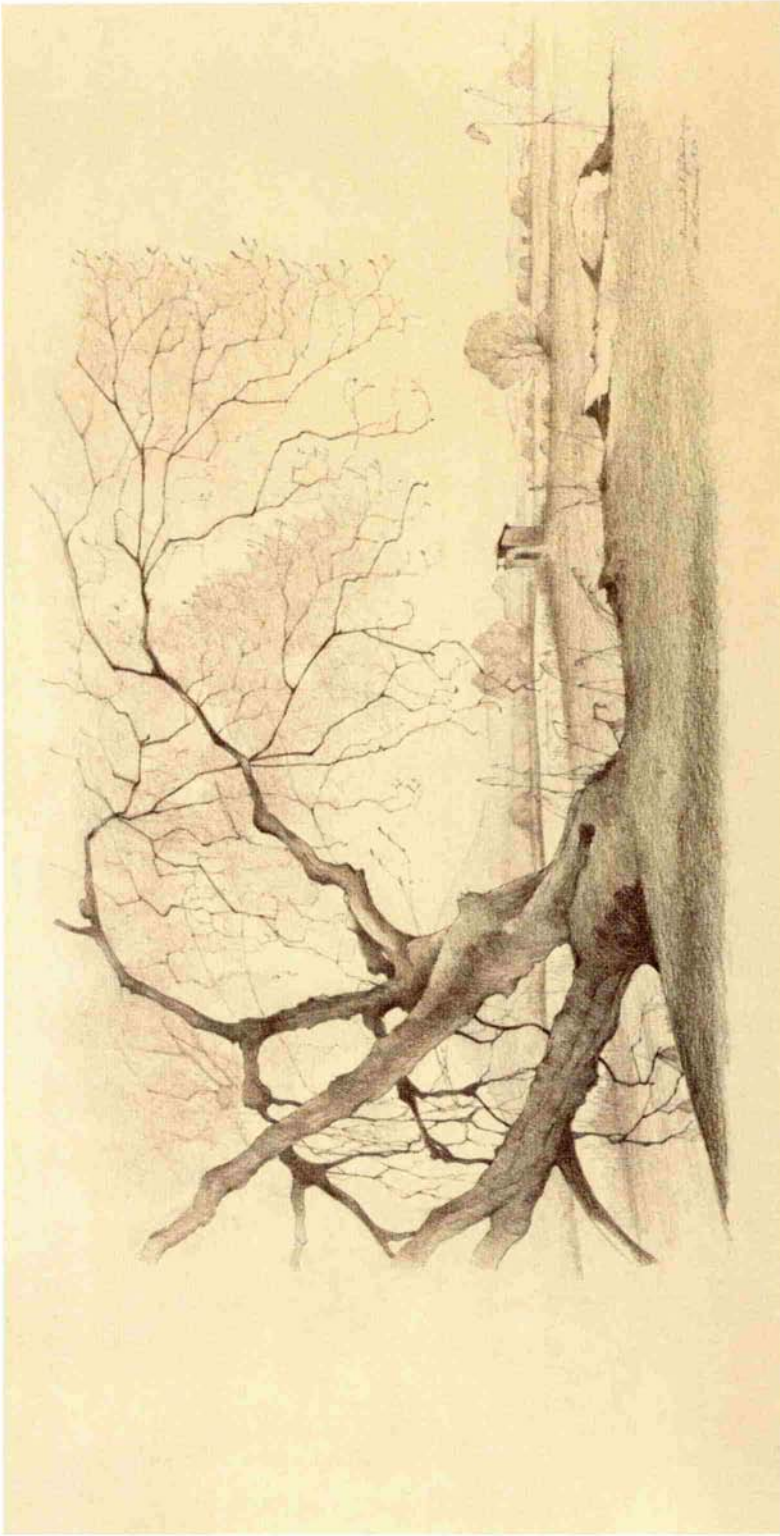
In der Besprechung der, bis zu der aktuellen Ausstellung im Stadtmuseum Hüfingen, einzigen Präsentation von Hertrampfs Werken, die 1963 im Naturkundemuseum in Freiburg stattgefunden hat, schreibt O.E. SUTTER: "Es gibt bei uns zu Lande nicht wenige liebhaberische Botaniker im Sinne der Goetheschen 'scientia amabilis' (...) ihnen werden die wundervollen Bildnisse - im Sinne von Porträts - unserer Orchideen (...) zum ungewöhnlichen Erlebnis" (10).

Die Landschaften und Blumenbilder des bescheidenen Einzelgängers Martin Hertrampf spiegeln die Schönheiten der Natur, die dem umtriebigen Gesellschaftsmenschen oft verborgen bleiben. Die leise, unaufdringliche Ausstrahlung zeichnet Hertrampfs bildnerisches Werk aus, in das die Ausstellung im Stadtmuseum Hüfingen umfassenden Einblick gewährt. Martin Hertrampfs Werke werden auch heute ihre Liebhaber finden.

Anmerkungen:

- (1) HERTRAMPF, M.: *Mir zur Feier*, undatiertes, handgeschriebenes, mit einigen Zeichnungen versehenes Büchlein, Privatbesitz Dr. Schröder, Überlingen
- (2) Ein anderer Vers Hertrampfs aus diesem Büchlein beginnt mit der Zeile "Weil wir so sind wie Blumen und Bäume"
- (3) siehe: ESCHENBURG, B.: *Landschaft in der deutschen Malerei*, München 1987

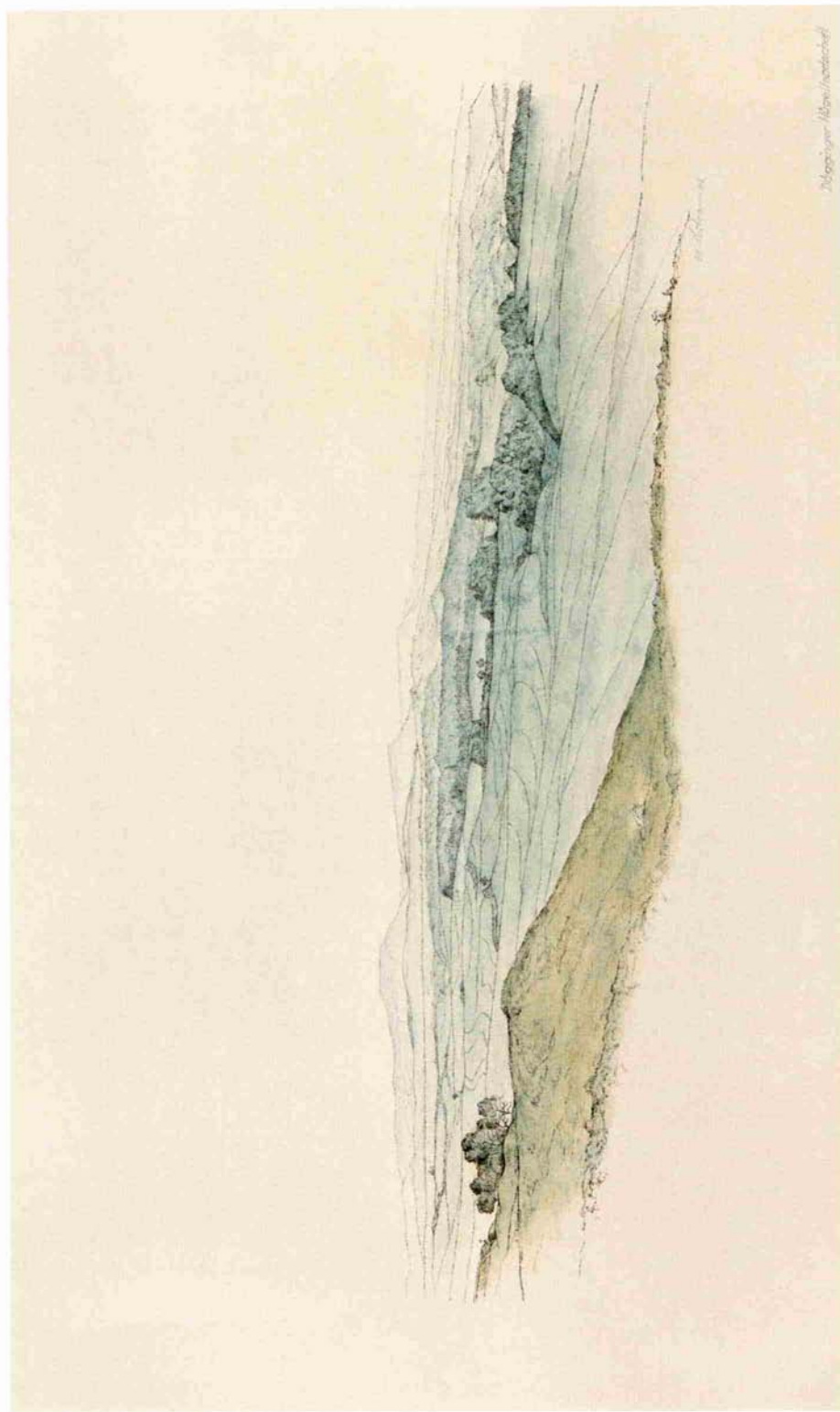
- (4) WELTE, B.: Martin Hertrampf zum Gedächtnis, in *Badische Heimat*, Heft 4, Ekkhart-Jahrbuch, 1973
- (5) Kolorierte Bleistiftzeichnung *Bei Döggingen, Blick über die Gauchachschlucht*, undatiert, Stadtmuseum Hüfingen, Dauerleihgabe von Prof. Bader, Zürich
- (6) Mappe *Die Baar*, 10 Lithographien, je ein Exemplar im Augustinermuseum, Freiburg und Privatbesitz Georg Goerlipp, Donaueschingen
- (7) Bleistiftzeichnung *Weibliches Porträt vor Landschaft bei Oberbränd*, 1935, Stadtmuseum Hüfingen, Dauerleihgabe von Prof. Bader, Zürich
- (8) ESCHENBURG, B.: a.a.O.
- (9) zitiert nach WELTE, B.: a.a.O. Kolorierte Zeichnung *Frauenschuh im Hüfinger Wald*, 1964, Museum für Naturkunde, Freiburg
- (10) SUTTER, O.E.: Zum Zeichnen geboren..., in: *Badische Neueste Nachrichten* vom 7.7.1963



Donauried bei Gutmadingen, 1950, Wvz. Nr. 42



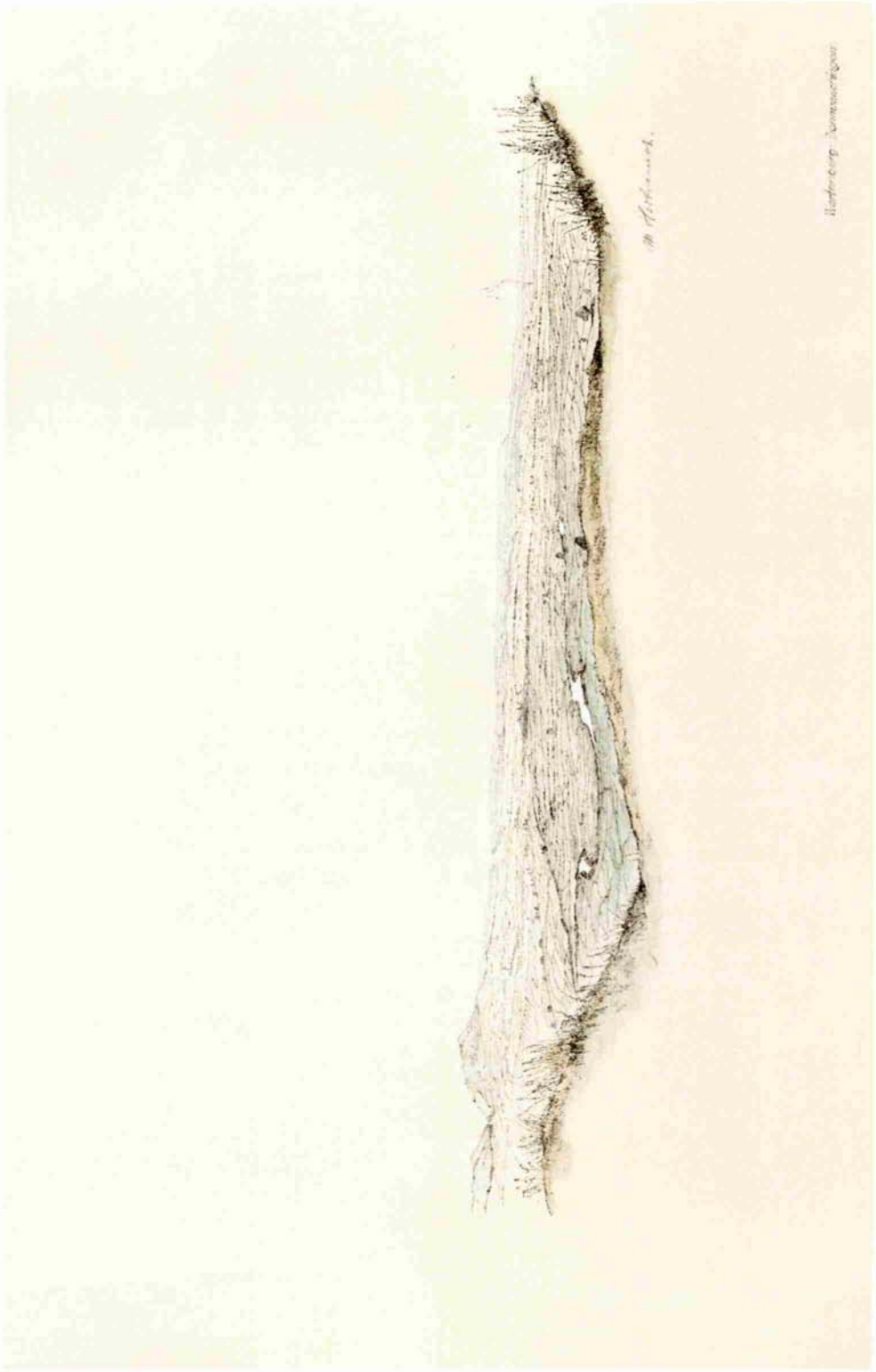
Bei Döggingen, Blick über die Gauchachschlucht, undatiert, Wvz. Nr. 70



Dögginger Hügellandschaft, 1929, Wvz. Nr. 74



Wartenberg, 1947, Wvz. Nr. 33



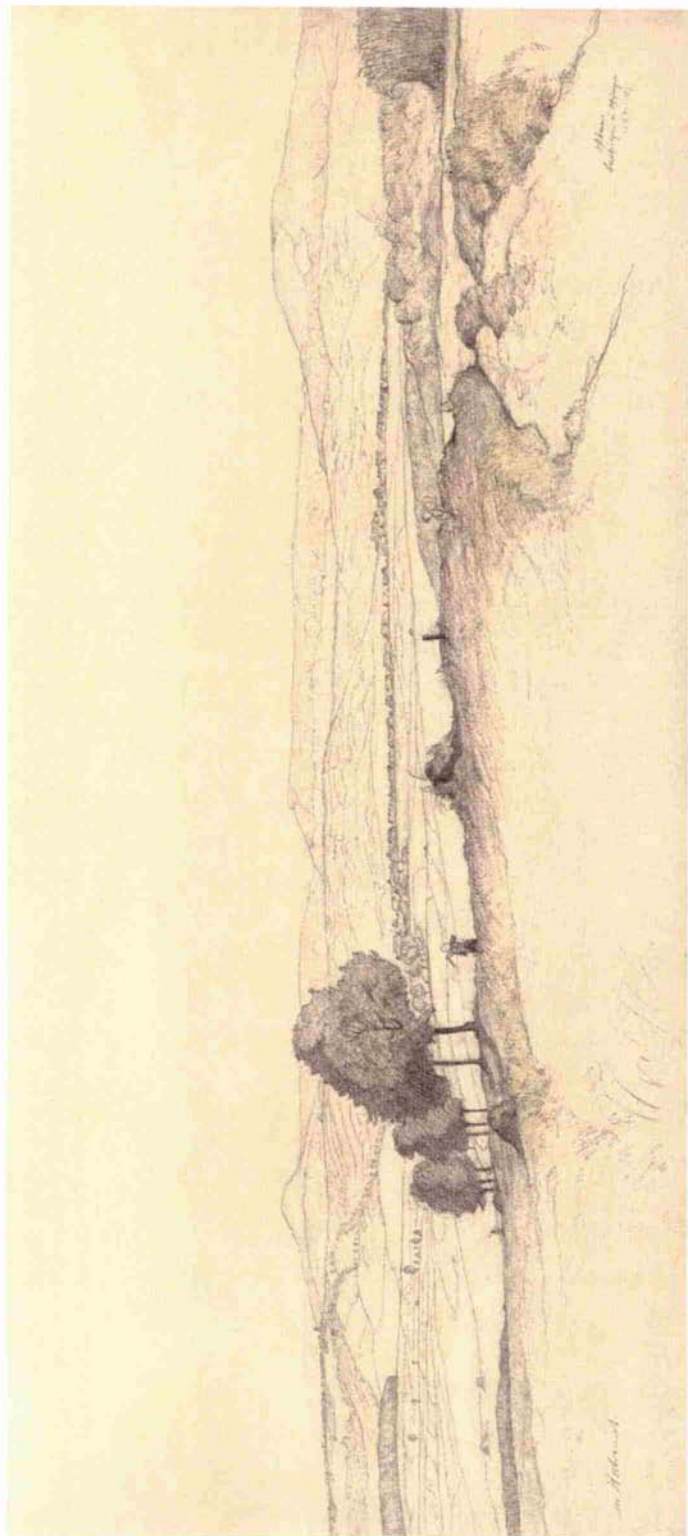
Wartenberg: Donauesschingen, 1929, Wvz. Nr. 82



Donau bei Neudingen, 1947, Wvz. Nr. 34



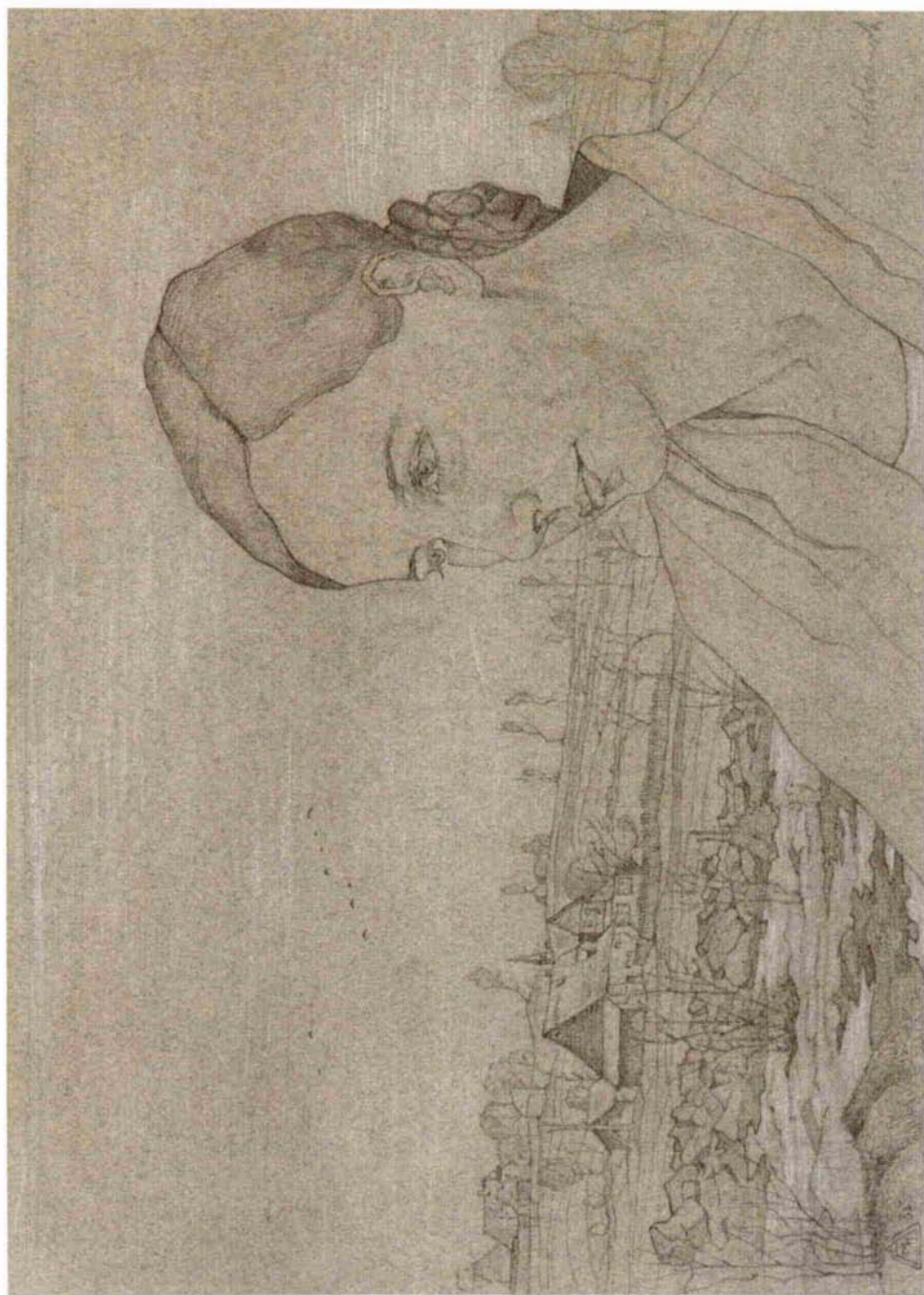
Häuser vor Wald, undatiert, Wvz. Nr. 68



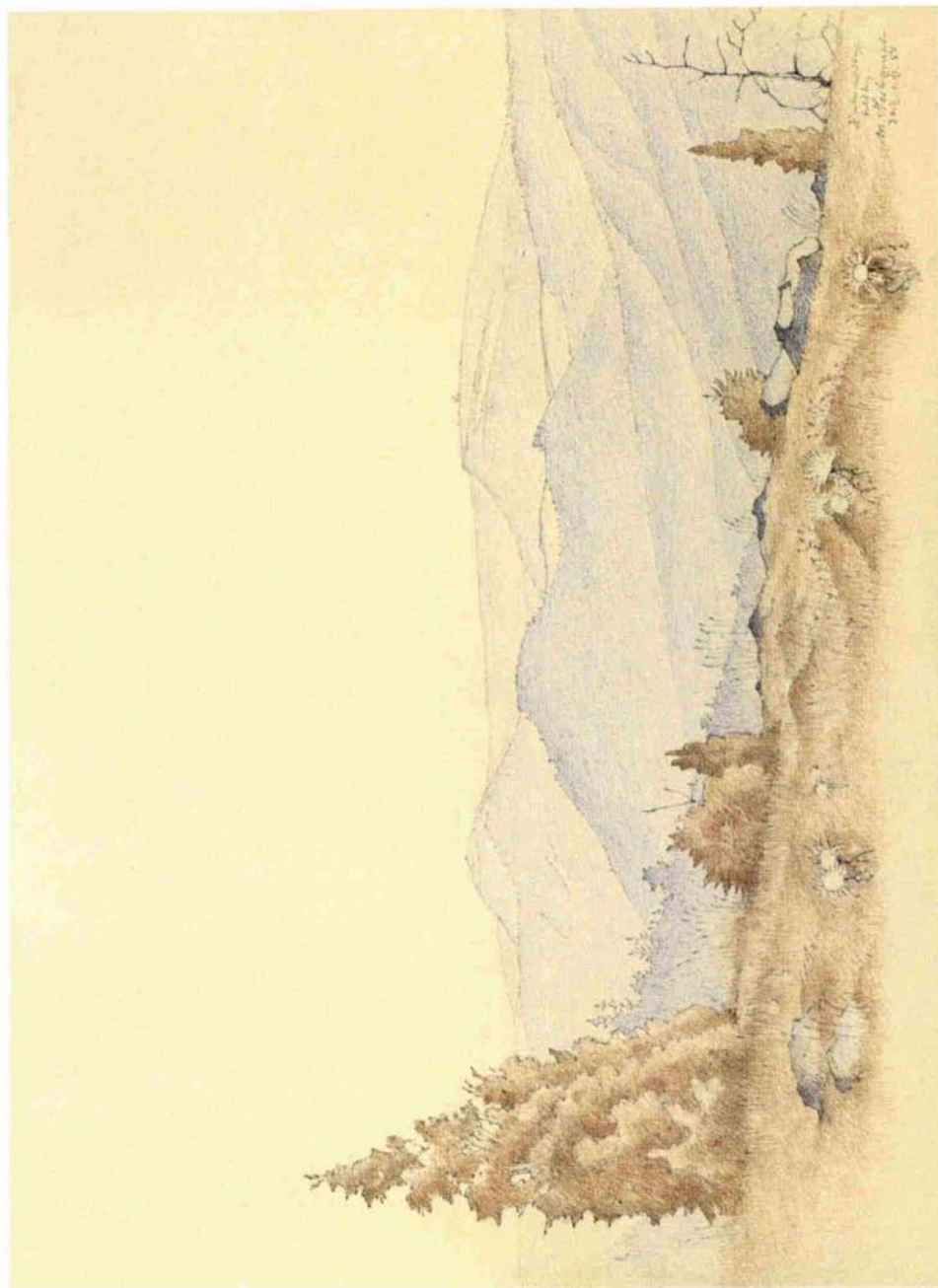
Ostbaar, Baldingen und Öffingen, undatiert, Wvz. Nr. 71



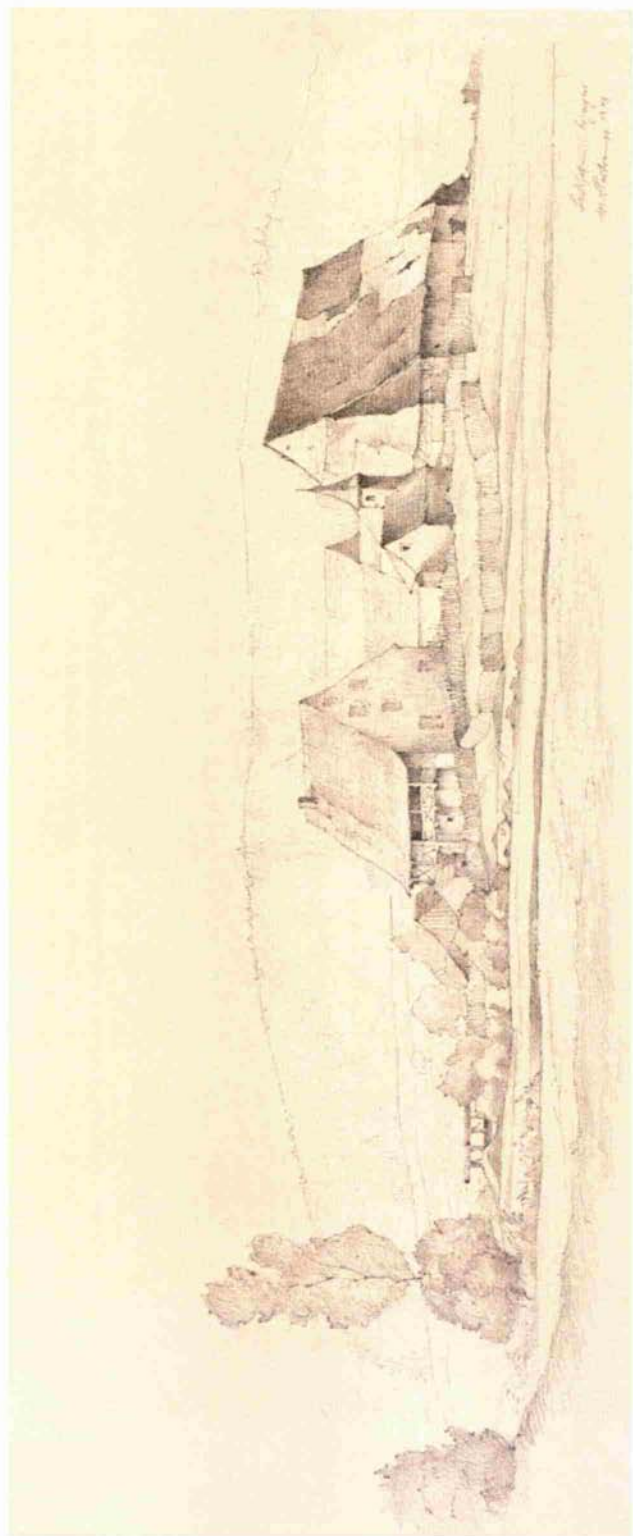
Blick in den Hegau, 1969, Wvz. Nr. 62



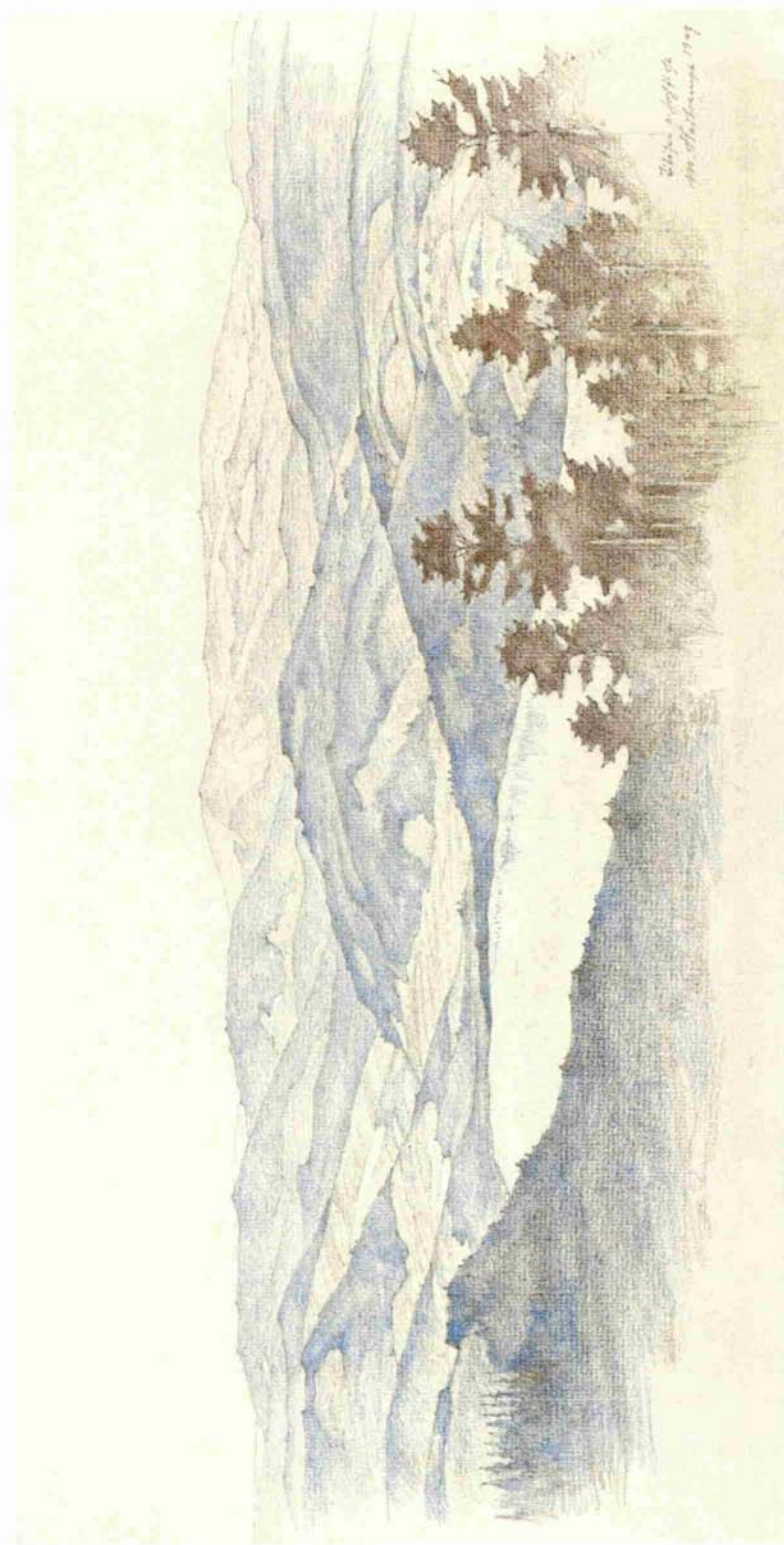
Weibl. Porträt vor Landschaft bei Oberbränd, 1935, Wvz. Nr. 12



Blick vom Hinterwaldkopf zum Feldberg, 1953, Wvz. Nr. 45



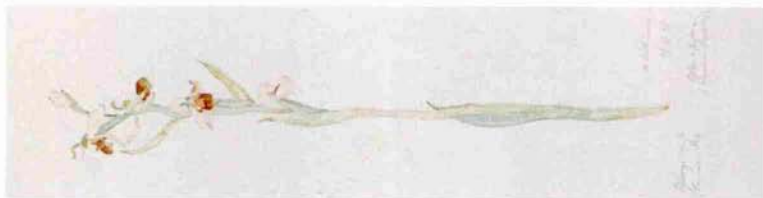
Beckhofen im Brigachtal, 1945, Wvz. Nr. 31



Titisee vom Hochfirst, 1949, Wvz. Nr. 39



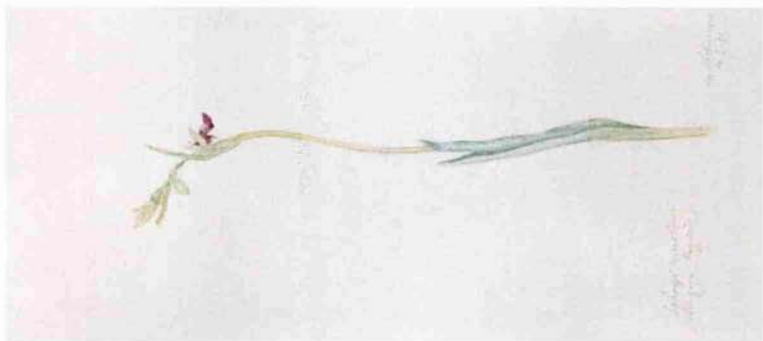
Ophrys apifera, 1928, Wvz. Nr. 104



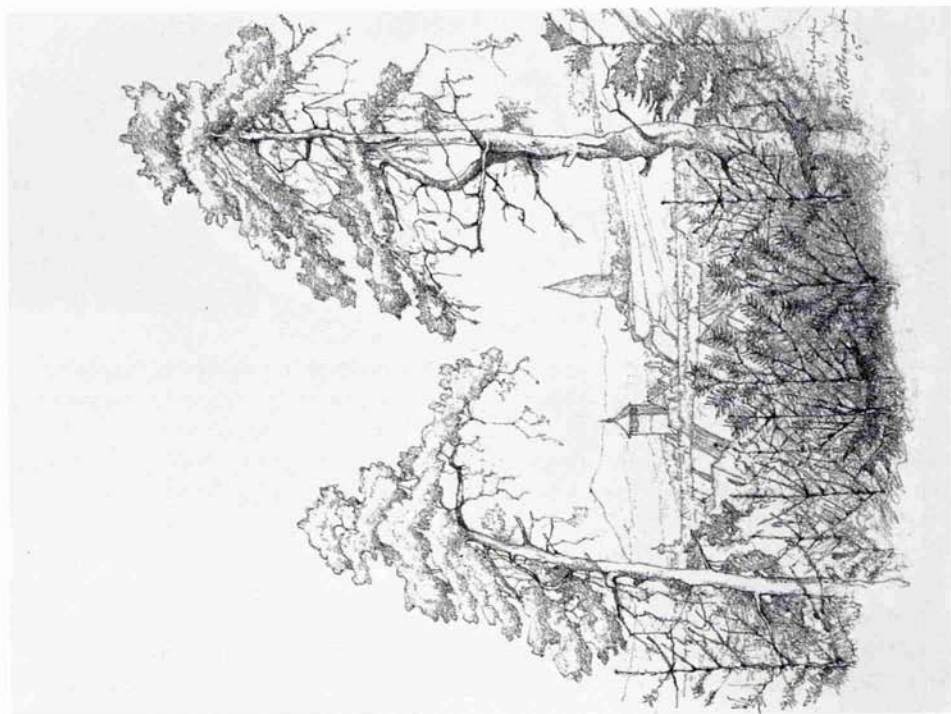
Orchis ustulata, 1929, Wvz. Nr. 115



Ophrys muscifera, 1929, Wvz. Nr. 116



Limodorum abortivum, 1929, Wvz. Nr. 108



Freiburg vom Schloßberg aus, 1965, Wvz. Nr. 58



Freiburg vom Schloßberg aus, 1937, Wvz. Nr. 18